

Partizipation ist der Schlüssel



Foto: Adobe Stock/DK_2020

Altersunabhängig, unabhängig ihrer Merkmale oder ihrer Herkunft haben Kinder ein Recht auf Mitbestimmung. Dies bedeutet, alle Kinder an allen Entscheidungen teilhaben zu lassen, die ihr Leben betreffen und ihnen die Möglichkeit zu geben, Einfluss zu nehmen. Eine solche Partizipation ist entscheidend für inklusive Pädagogik und inklusive Bildungsprozesse. Auch die Beteiligung der Eltern ist dafür zentral.

Erfolgreiche Umsetzung von Partizipation erfordert eine wertschätzende, kompetenzorientierte und flexible Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Diese schaffen Bedingungen für eigenaktives, individuelles und kooperatives Lernen, passen Lernumgebungen an heterogene Gruppen an und nutzen kommunikative Prozesse. Die Kompetenzen und Interessen der Kinder stehen dabei immer im Mittelpunkt. Es gilt, den Alltag partizipatorischer zu gestalten, Entscheidungsmacht zu teilen und den Kindern gleichzeitig die notwendige Fürsorge und Orientierung zu geben.



Tipp 1

Kinder an Entscheidungen beteiligen

Hintergrund

In Teamsitzungen werden Entscheidungen für Kinder getroffen, aber häufig werden sie nicht daran beteiligt. Wie können die Meinungen der Kinder in die Entscheidungsprozesse einfließen?

Vorbereitung

Hilfreich ist die Klärung folgender Fragen:

- Wo im Alltag gibt es Gelegenheit, die Meinung der Kinder zu erfahren und zu berücksichtigen?
- Hat die Einrichtung ein Kinderparlament?
- Gibt es regelmäßige Morgenkreise?
- Wurde bereits eine Kinderbefragung durchgeführt?
- Gibt es eine Infowand für Kinder zu allen sie betreffenden Themen?
- Gibt es Arbeitsgruppen im Team, z.B. Weihnachten, Sommerfest usw., an denen auch Kinder teilnehmen könnten?



So geht's

- Kinder zu einer Teamsitzung als Experten einladen ODER
- Pädagog:innen verschaffen sich im Vorfeld einen Überblick über die Meinungen der Kinder und bringen diese in die Teamsitzung ein ODER
- eine Entscheidung des Teams vertagen und die Kinder im Nachgang befragen.
- Die Perspektive der Kinder ernst nehmen, sie wirklich aufgreifen und nicht nur anhören, sich für andere Wege öffnen und Entscheidungsmacht abgeben.

UNBEDINGT

Kinder informieren, wie es zur Entscheidung kam und was gegen andere Vorschläge sprach. Transparente Entscheidungen fördern das Vertrauen in Beteiligungsprozesse und die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen.

Fazit

- Die Perspektiven der Kinder müssen in der Kita eingenommen und in alle Entscheidungen einbezogen werden.
- Kinder erleben dadurch Selbstwirksamkeit, erkennen, dass ihre Meinung von Bedeutung ist, und lernen andere Meinungen zu respektieren.
- Kinder entwickeln Verhandlungsfähigkeiten, können unterschiedliche Perspektiven einnehmen und abweichende Entscheidungen mittragen.

Tipp 2

Aushandeln: Die Konsensentscheidung

Hintergrund

Im Konsensverfahren werden Entscheidungen nicht nach dem einfachen Mehrheitsprinzip getroffen, sondern es wird der Vorschlag ausgewählt, der den geringsten Widerstand hat. Konsensieren ist eine Möglichkeit, eine Entscheidung zu treffen, welche die Vielfalt der Meinungen berücksichtigt, und führt oft zu höherer Akzeptanz bei den Kindern.



Vorbereitung

Die Methode eignet sich besonders gut für Entscheidungen, die eine breite Unterstützung der Gruppe benötigen. Denn bei knappen Mehrheiten (25 Kinder davon 13 für Ausflug Tierpark und 12 für Ausflug Freizeitpark) ist es oft schwierig, die Gruppe danach wieder zusammenzuführen und zu motivieren.



So geht's

Beispiel für Konsenslösung – Methode Igeltraum

www.igeltraum.de



Fazit

- Diese Form der Abfrage fördert die Kooperationsbereitschaft und die Gruppenzugehörigkeit.
- Kinder verstehen und erleben, dass ihre Meinung gehört wird und wichtig ist und wie Kompromisse zustande kommen.
- Auch bei dieser Methode ist es Voraussetzung, dass sich Fachkräfte für die Perspektive der Kinder öffnen und selbst kooperieren sowie Kompromisse eingehen können.

Tipp 3

Krippenkinder beteiligen



Foto: Adobe Stock/Viktoria

Hintergrund

Auch Krippenkinder können an Entscheidungen beteiligt werden. Da ihnen häufig noch die sprachlichen Möglichkeiten fehlen und sie an konkrete Erfahrungen gebunden sind, eignen sich für sie alle Verfahren, die auf Beobachtung fußen. Krippenkinder äußern sich nonverbal und verbal, diese Äußerungen gilt es zu verstehen.

Vorbereitung

Bei allen Entscheidungen, welche die Kinder direkt betreffen wie

- Auswahl von Spielmaterialien
- Entscheidungen für Raumgestaltungen
- Tagesablauf

auch die Perspektive der besonders jungen Kinder berücksichtigen. Dabei ist zu überlegen, wie die Meinung dieser Kinder für die jeweilige Entscheidung sichtbar gemacht werden kann.

So geht's

- **Anschaffung von Spielmaterial:** Auswahl von Materialien im Krippenraum verteilen und beobachten, mit welchem sich die Kinder am meisten beschäftigen. Erst danach wird entschieden, was angeschafft wird.
- **Gestaltung der Schlafräume:** Es kann zwischen Nestern und festen Betten gewählt werden, welche die Kinder selbstständig an ihren persönlichen Lieblingsort schieben können.
- **Gartenbesuch als freies Angebot:** Eine Fachkraft ist konstant im Garten - eine andere im Zimmer. Die Kinder können durch die geöffnete Gruppentür selbst anzeigen, wo sie spielen möchten.

Fazit

- **Diese Form der Abfrage fördert die Kooperationsbereitschaft und die Gruppenzugehörigkeit.**
- **Kinder verstehen und erleben, dass ihre Meinung gehört wird und wichtig ist und wie Kompromisse zustande kommen.**
- **Auch bei dieser Methode ist Voraussetzung, dass sich Fachkräfte für die Perspektive der Kinder öffnen und selbst kooperieren sowie Kompromisse eingehen können.**

Literatur

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales Staatsinstitut für Frühpädagogik München. (2019). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 10. Auflage. Berlin. Cornelsen.